

Martin Körner

Weniger chemischer Pflanzenschutz im Obstbau

- geht das?

Obst-speziell Äpfel-führendes Ranking der Kulturen in puncto Intensität des Pflanzenschutzmitteleinsatzes an. Obwohl als Symbolfrucht für Gesundheit etabliert („An apple a day keeps the doctor away“, „Fünf am Tag“), wird der Apfel deshalb in politischen und gesellschaftlichen Diskussionen häufig als Negativbeispiel angeführt. Warum ist er in diesem Spannungsfeld? Kann er da rauskommen? Was braucht es dafür? Geht es auch eine Nummer kleiner, als die „Agrarwende“?

Die Situation:

Der Behandlungsindex (BI) liegt im Schnitt der Jahre auf etwas über 30. Der Rückgang 2017 ist auf geringere Intensität aufgrund der Frostkalamitäten zurückzuführen. Ich hätte einen etwas stärkeren Rückgang erwartet. Das mag einerseits meiner subjektiven, süddeutschen Sicht geschuldet sein - wir hatten die größten Probleme -, andererseits ist durch die Betriebsauswahl - Haupterwerb - schon eine Vorauswahl gegeben. Der Profi denkt über die aktuelle Saison hinaus. Man mag sich kein Sporen- oder Schädlingspotential für die Folgesaison aufbauen. 2017 liegt also durchaus im Trend. Ist kein Ausreißer.

Ich bin selbst Meldebetrieb, von daher kann ich sagen: Ja. Das passt schon! Da finde ich mich wieder.

Kurzer Exkurs zum Betrieb:

Ich bewirtschaftere gut 30 ha, davon 15 ha Acker. Diese werden in Kooperation bewirtschaftet und eben vorgehalten, wenn man mal was tauschen möchte. Der Rest sind Tafeläpfel. Konventionell. Ich bin Mitglied in einer Erzeugerorganisation. Dieser bin ich andienungspflichtig. Bis zu 20% sind jedoch direkt vermarktbar an Endverbraucher.

Das Sortenspektrum beginnt Ende Juli mit Delbard und endet Anfang November mit Fuji, Elstar, Gala und Äpfel der Jonagoldgruppe, sowie die Clubsorten Kanzi und Cameo sind im Anbau. Wöchentlich berichte ich für Kunden und Interessierte über den Alltag im Obstgarten.

<https://www.facebook.com/obstbaukoerner>

Behandlungsindizes in Apfel

Jahr	insgesamt	Fungizide	Herbizide	Insektizide	Wachstumsregler
2001 *	28,01	21,75	1,43	4,83	-
2004 *	27,53	21,77	0,47	5,29	-
2007 *	29,92	21,79	0,64	7,49	-
2011	32,22	25,85	0,93	4,99	0,45
2012	32,59	26,37	0,94	4,74	0,54
2013	31,87	25,70	0,98	4,60	0,59
2014	33,99	27,49	0,96	4,73	0,81
2015	30,80	24,66	0,90	4,54	0,71
2016	31,84	25,64	0,89	4,38	0,92
2017	29,27	23,65	0,87	3,83	0,92

* Ergebnisse aus NEPTUN-Erhebungen (Wachstumsregler noch nicht erfasst)

Quelle: Julius-Kühn-Institut

Und wie sieht nun mein Jahr als Pflanzenschutzler aus?
 Was liegt an?
 Wo sehe ich Potentiale?
 Wo Schwierigkeiten?

Austrieb:

Die Blätter der Blütenknospen wagen sich raus. Es ist zu entscheiden, ob gegen den Blütenstecher was getan werden muss oder nicht. Die Schadschwelle (10 Einstiche/100 Knospen) wird variabel gehandhabt. Wenn es gut blüht, sind mehr Käfer tolerierbar.

Potential:

1/3 Behandlungen einsparbar => ausgeschöpft

Schorf:

Macht den Löwenanteil der Behandlungen aus. In der Primärphase darf man keine Kompromisse eingehen. Einsparungen hier bezahlt man im Sommer teuer. Aus Resistenzgründen werden ausschließlich Kontaktfungizide eingesetzt, d.h. vor einer Infektion muss ein Schutzbelag auf dem Blatt sein. Schwierigkeit hierbei: Ich sollte wissen, wann es zu Sporenausstoß, Sporenkeimung und Infektion kommt. Da helfen ausgeklügelte Prognosemodelle, die über Blattnassdauer, Temperatur, Luftfeuchte und Regenprognose Hilfestellung leisten. Entscheidend ist der Regen. Auch eine gezielt platzierte prophylaktische Behandlung ist sinnlos, wenn es anschließend kaum oder gar nicht regnet.

Potential:

Je nach Jahr. 4-5 Behandlungen sind regelmäßig unnötig => nicht ausgeschöpft. Voraussetzung dafür: Bessere, verlässlichere Prognosen.

Einschätzung von resistenten Sorten: Ob traditionell gezüchtet oder - schneller und möglicherweise an bekannte Geschmackspräferenzen angepasst - mit neuen Techniken: Eine Resistenz kann mehrere Jahre halten, wenn man zusätzlichen Schutz zu Hauptinfektionen gibt - deren exakte Termine man im Voraus leider nicht kennt. (s.o.)



Bild 1: Junger Apfelwickler

Mehlige Apfelblattlaus:

Schadschwelle 1%, deshalb quasi Standardbehandlung => kein Einsparpotential

Spanner, Wickler, Eulen:

Hier wird nun das Spannungsfeld zwischen integrierter Produktion einerseits und reduziertem Einsatz andererseits deutlich. Nach sehr selektiver Bekämpfung der Läuse kann eine weitere Bekämpfung gegen beißende Insekten notwendig werden. Mit einem Neonic gegen Läuse würde ich frühzeitig die Beißenden mit erfassen. Ich fahre erste Strategie und habe in 3 von 4 Jahren auf eine zusätzliche Behandlung verzichten können. Im BI stehe ich dennoch schlechter da. Da steht es 1:1,2 für das Neonicotinoid.

Man testet Wege ohne Neonics wegen der gesellschaftlichen Diskussion. Neem als ähnlich breites Biomittel ist auch in konventionellem Anbau eine bequeme Alternative.

Potential:

Möglicherweise eine Behandlung einsparbar durch breiteres Mittel => ist das gewünscht?

Spinnmilben:

Hier sehe ich echtes Potential durch raubmilbenschonende Spritzfolgen. Das macht Laune, wenn man bei Kontrollen mehr Raub- als Spinnmilben findet. Ich habe in den vergangenen Jahren nur einzelne Sorten behandeln müssen. Aber Obacht! Zu sicher fühlen darf



Bild 2: Wintereier der Roten Spinne

man sich nicht. Während der Schnitтарbeiten mache ich regelmäßig Astkontrollen. Diesen Winter hielt ich die Anlagen lange für sauber. Plötzlich waren aber punktuell doch größere Mengen an Wintereiern zu finden. Und dann? Was macht man? Befallsstelle gezielt behandeln? Ist da nur eine? Hab' ich genau genug geschaut? In der Praxis wird man eher auf Sicherheit gehen. Öl zum Schlupf ist gebräuchlich. Das ist zwar keine chemische

Bild 3: Deformierte Früchte durch die Mehligte Apfelblattlaus



Maßnahme, zählt aber im BI. Zum Schlupf der Milben muss man entscheiden, ob die Wirkung ausreichend war, oder ob ein Akarizid nachgelegt werden sollte. Alles muss auf die erste Generation, später sind die Stadien zu verzettelt, und auch die Rückstandsproblematik wird nicht besser.

Potential:

An sich gewaltig, genaueres Monitoring vorausgesetzt.

Meine Wunschvorstellung:

Eine Drohne scannt im Sommer oder Herbst meine Anlagen, erkennt, wo Spinnenkalamitäten herrschen, und erstellt mir eine Applikationskarte. Dazu bräuchte es betriebsseits gar keine zusätzliche Technik, ich könnte im Frühjahr einfach durchfahren und gezielt öffnen, wenn mir mein Handy „rotes Gebiet“ anzeigt.

Apfelwickler:

Ähnlich wie bei Schorf und Spinnmilben, gilt es den Anfängen zu wehren. Die erste Generation kommt zeitlich einigermaßen kompakt daher, da ist gezielte Behandlung am einfachsten. Für den Vorflug 1x Granuloseviren, für den Hauptflug 1x chemisch. Dann wieder Granuloseviren. Problematisch ist die UV-Empfindlichkeit der Viren. Das führt zu vielen Durchfahrten im Sommer, wozu sonst eigentlich kein Anlass besteht. Also besser zweimal chemisch und dafür weniger fahren? Trend geht zu zweimal, auch weil durch Erwärmung nach zwei Generationen nicht unbedingt Schluss ist. Bei den Granulosebehandlungen wird meist mit Teilmengen gearbeitet, 5-10 Spritzungen ergeben 1-2 Indexpunkte.

Was ist mit Verwirrung? Das hängt von der Struktur ab. Große zusammenhängende Schläge sind geeignet und gefallen auch dem Bauern. Die Realität außerhalb geschlossener Gebiete sieht oft anders aus. Erfolgreiche Bios sind häufig arrundierte Betriebe in klimatisch weniger warmen Lagen, am Bodensee z. B. im Oberschwäbischen. Da ist nach zwei Generationen Schluss und die Flächen sind groß genug, um vernünftig verwirren zu können.

Potential:

Chemie durch Biologie ersetzen ist möglich. Im BI kommt man deshalb kaum runter.

Sommer:

Der Obstbauer denkt jetzt meist von der Rückstandsseite her. Was kann ich noch bringen, ohne dass es von den Rückständen her Probleme gibt? Probleme heißt hier nicht, dass die Ware nicht verkehrsfähig wäre, weil Rückstandshöchstgehalte etwas überschritten wären. Es geht vielmehr um die zusätzlichen Anforderungen des Handels. Der will:

- weniger Rückstandsgehalte pro Einzelwirkstoff,
- weniger Rückstände in Summe,
- begrenzte Anzahl von Rückständen,
- teilweise bestimmte Wirkstoffe grundsätzlich ausschließen.

Im Großen und Ganzen schaffen wir es, die Wünsche zu erfüllen. Logistisch ist das bei der Aufbereitung eine Herausforderung, weil die Anforderungen unterschiedlich sind. Im Detail will ALDI was anderes als Kaufland und EDEKA was anderes als REWE.

Aus Sicht der Integrierten Produktion ist das kontraproduktiv. Früher konnte man auch mal zuwarten, ob die Nützlinge den Läusen Herr werden. Heute kann das ins Auge gehen. Wobei die Berater meiner Erzeugerorganisation sagen „Gesunderhaltung geht vor“. Bislang wird man finanziell nicht sanktioniert, wenn eine Handelsforderung nicht erfüllt werden kann. Das geht aber nur, solange die innerbetriebliche Logistik dies bewältigen kann und der Verkauf Alternativen hat.

Potential:

Ich glaube keines. Ich wünschte mir zwar, dass der Handel hier großzügiger und sinnhafter agieren würde, aber denen sitzen wieder andere im Genick. Keiner will beim Ökotoxik- oder Foodwatch-Ranking negativ auffallen. Deren Fachexperten wiederum wissen durchaus, dass das Tolerieren einer höheren Anzahl von Rückständen aus Resistenzgründen durchaus nicht verkehrt wäre und auch zu keinem Anstieg des BIs führen muss. Aber



Bild 4: Marienkäfer an Blattlauskolonie

gegen die Marketingexperten in den eigenen Reihen haben sie keine Chance.

Baumstreifen:

Gefühlt jede zweite Meisterarbeit beschäftigt sich derzeit mit Alternativen oder Versuchen zum Management der Unterkronenbereiche. Mechanisch geht einiges, auch Schwärme von kleinen autonomen Robotern sind schon versuchsweise unterwegs. Je nach Bodenart geht es mechanisch mehr oder weniger gut. Den einen gesellschaftlichen Ansprüchen - „Glyphosat weg!“ - stehen andere - „Klima schützen!“ - entgegen. Ich bin für Letzteres, allerdings parteiisch, da mechanische Lösungen wirklich Zeit und Geld kosten.

Fazit:

- Schnelle durchgreifende Reduktion ist unwahrscheinlich.
- Entwicklungen sind möglich und nötig.
- Fachliche Erwägungen und rechtlicher Rahmen werden zunehmend von Handelswünschen und gesellschaftlicher Diskussion überholt.
- Diese sind teilweise widersprüchlich. ■



Martin Körner
Betriebsleiter Obstbau
Körner
71522 Backnang
Mobil: 0174 2055 643
martin.f.koerner@web.de